

Thomas Brösing und Stefan Wolter waren beide in den 1980er Jahren als Bausoldaten in Prora stationiert und haben über ihre dortigen Erfahrungen berichtet. Der 2008 gegründete Verein Denk-Mal-Prora verfolgte das Ziel, die doppelte Vergangenheit der Anlage – in der NS- und in der DDR-Zeit – ins Bewusstsein zu heben.

Thomas Brösing

»Man muss Menschen nicht foltern oder körperlich misshandeln. 542 Tage Dauerdruck und ständige Drangsalierung sind da viel effektiver, mit einer unglaublichen Langzeitwirkung. Die Abschottung auf dem Armeegelände, die Monotonie unseres Alltags. Die sich immer wiederholenden Auseinandersetzungen und unendliche Zeit zum Nachdenken konnten Menschen zerstören. Einige von uns würden dieses Trauma niemals bewältigen.«

(aus: Thomas Brösing: Der Bausoldat, 2008, in: Stefan Wolter: (Un)sichtbare DDR-Geschichte in der Jugendherberge Prora, Halle 2011, S. 24.)

Stefan Wolter

[Ankunft 1986:] »Als das Kasernentor hinter uns krachend ins Schloss fiel, durchzuckte es mich: jetzt haben sie uns. Und jetzt hatten sie uns. Jetzt wurden wir die Regimentsstraße hinabgeführt, und ich entdeckte ein nicht enden wollendes hellgrau verputztes Gebäude: die Kaserne. Vor ihr bogen wir nach links ab, und weiter ging es geradeaus, links der schwarz geschotterte Exerzierplatz mit Tribüne, rechts die Lichthöfe der Kasernen. Jeden Hof schmückte ein Propagandaschild: »Die DDR bis zu letzten Blutstropfen verteidigen«, stach mir eines von ihnen wie ein Messer in die Augen. [...]

[Gelöbnis 1986:] »Alle 240 Mann waren in der Turnhalle versammelt, und der Oberst kam. Er sprach die Worte vor, wir sollten nachsprechen. Das 1. Mal sprach er die Worte und keiner wiederholte etwas – alle 240 schwiegen. Da verließ er den Saal und die anderen Vorgesetzten mussten noch mit uns »üben.«

(aus: Stefan Wolter: Hinterm Horizont allein – Der Prinz von Prora. Erfahrungen eines NVA-Bausoldaten, 3. Aufl., Halle 2010, S. 87.)

[Erinnerungsarbeit:] »Es ist bezeichnend, dass seit 2008 gerade diejenigen die Erinnerung an den Militärstandort Prora einfordern, die nie etwas mit Militär zu tun haben wollten; die sich als Jugendliche gegen die Militarisierung der Gesellschaft aufgelehnt haben. Sie haben nicht wie manch andere ihre Soldatenzeit als etwas Gegebenes hingenommen; als etwas, das zur Biografie gehört wie Kindergarten und Schule. Der Kampf einiger beherzter Leute um die Akzeptanz der doppelten Vergangenheit Proras hatte bislang mäßigen Erfolg.«

(aus: Stefan Wolter (Hg.): Geheime Aufzeichnungen eines Bausoldaten in Prora, Halle 2011, S. 12 f.)



Gedenk- und
Erinnerungszeichen
an die Bausoldaten
an der heutigen
Mehrzweckhalle,
2013